

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1890

54 (8.5.1890)

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 54.

Ercheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 Mt. 3 Pf.
Im Bezugsgebiet 1 Mt. 6 Pf.

Donnerstag den 8. Mai

Veränderungsgebühr der gewöhnlichen hier-
gepaltenen Seite oder deren Raum 9 Pf.
Zulage-erhöht man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1890.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Freiburg, 5. Mai. Unsere Stadt trägt heute reichen Flaggen Schmuck: es gilt der Feier des 25jährigen Bestehens der badischen Kreisverfassung. Der Großherzog traf, von Mannheim kommend, um 4 Uhr Morgens hier ein und nahm im erbgroßherzoglichen Palais Absteigequartier. Um 8 Uhr inspizierte der Landesfürst, und zwar unter strömendem Regen, das hier garnisonirende Regiment und um 10 Uhr begab sich der Großherzog in den Kornhausaal, woselbst die Kreisräthe des Landes bereits versammelt waren. Der Vorsitzende des hiesigen Ausschusses, Hr. v. Böcklin, begrüßte Seine Königliche Hoheit und die zur Feier erschienenen auswärtigen Gäste, worauf Geh. Rath Lamey-Mannheim zum Vorsitzenden gewählt wurde. Namens der Stadt Freiburg sprach Oberbürgermeister Winterer, während die Festrede von Dr. Blum-Heidelberg gehalten wurde. Auf das durch Geh. Rath Lamey auf den Großherzog ausgebrachte Hoch antwortete dieser in kurzer markiger Rede, die mit einem Hoch auf Excellenz Lamey schloß. Nachmittags fand im „Bähringer Hof“ ein Festessen statt. Der Großherzog verließ um 4 Uhr unsere Stadt. Abends wurde die Münsterpyramide beleuchtet.

Durlach, 6. Mai. Heute Nachmittag 1 Uhr scheuten die Pferde eines Fuhrwerkes auf der Karlsruher Straße wegen der Dampf- bahn und kam das Gefährt dadurch auf den Bahndörper zu stehen; der heranbrausende Zug zerstückte die Deichsel und wurde einem Pferd ein Bein abgeführt, sodaß das Thier auf der Stelle getödtet werden mußte. — Für 2 Liter in den städtischen Holzhof abgelieferte Maikäfer werden aus Gemeindemitteln 5 Pfennig Prämie bezahlt.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Mai. Der Reichstag ist heute Mittag um 12 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses in Berlin durch Seine

Majestät dem Kaiser eröffnet worden. Bei dem feierlichen Eröffnungsakte war Seine Majestät von den Prinzen des königlichen Hauses und ansehnlicher deutscher Fürstenthümer, darunter Prinz Rupprecht und Herzog Max Emanuel von Bayern, umgeben. Ihre Majestät die Kaiserin und die Prinzessinnen des königlichen Hauses wohnten der Feier in der Loge des Saales bei. Feldmarschall Graf Moltke brachte als Alterspräsident des Reichstags bei dem Eintritt des Hofes ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus. Der erlauchte Monarch nahm sodann von dem Reichskanzler, General v. Caprivi, die Thronrede entgegen und verlas dieselbe mit lauter Stimme. Die kaiserliche Ansprache lautete:

„Geehrte Herren!

Nachdem Sie durch die Neuwahlen zu gemeinsamer Arbeit mit den verbündeten Regierungen berufen worden sind, heiße ich Sie bei dem Eintritt des Reichstages in die achte Legislaturperiode willkommen. Ich hoffe zuversichtlich, daß es Ihnen gelingen wird, die bedeutenden Fragen der Gesetzgebung, die an Sie herantreten, einer befriedigenden Lösung entgegenzuführen.

Ein Theil dieser Fragen ist so dringlicher Natur, daß es nicht thunlich erschien, die Einberufung des Reichstags länger hinauszuschieben. Ich rechne daher vornehmlich den weiteren Ausbau der Arbeiterschutz-Gesetzgebung. Die im Laufe des verfloffenen Jahres in einigen Landes- theilen vorgekommenen Ausstandsbewegungen haben mir Anlaß gegeben, eine Prüfung der Frage herbeizuführen, ob unsere Gesetzgebung den innerhalb der staatlichen Ordnung berechtigten und erfüllbaren Wünschen der arbeitenden Bevölkerung in ausreichendem Maße Rechnung trägt. Es handelte sich dabei in erster Linie um die den Arbeitern zu gewährleistende Sonntags- ruhe, sowie um die durch Rücksichten der Menschlichkeit und im Hinblick auf die natürlichen Entwicklungsgehalte gebotene Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit. Die verbündeten Regierungen haben sich überzeugt, daß die von

dem letzten Reichstage in dieser Beziehung ge- machten Vorschläge ihrem wesentlichen Inhalte nach ohne Nachtheil für andere Interessen zu gesetzlicher Geltung gebracht werden können.

Im Zusammenhange damit hat sich aber noch eine Reihe weiterer Bestimmungen als der Verbesserung bedürftig und fähig erwiesen. Hier- hin gehören insbesondere die gesetzlichen An- ordnungen zum Schutze der Arbeiter gegen Ge- fahren für Leben, Gesundheit und Sittlichkeit, sowie über den Erlaß von Arbeitsordnungen. Auch die Vorschriften über die Arbeitsbücher bedürfen einer Ergänzung zu dem Zwecke, um das elterliche Ansehen gegenüber der zunehmenden Zuchtlosigkeit jugendlicher Arbeiter zu stärken. Die hiernach erforderliche Umgestaltung und weitere Ausbildung der Gewerbeordnung findet ihren Ausdruck in einer Vorlage, welche Ihnen unverzüglich zugehen wird.

Eine weitere Vorlage erstrebt die bessere Regelung der gewerblichen Schiedsgerichte und zugleich eine Organisation derselben, die es ermöglicht, diese Gerichte bei Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern über die Bedingungen der Fortsetzung oder Wiederaufnahme des Arbeits- verhältnisses als Einigungsämter anzurufen. Ich vertraue auf Ihre bereitwillige Mitwirkung, um über die Ihnen vorgeschlagene Reform eine Uebereinstimmung der gesetzgebenden Körperschaften und damit einen bedeutenden Fortschritt in der friedlichen Entwicklung unserer Arbeiter- verhältnisse herbeizuführen.

Je mehr die arbeitende Bevölkerung den gewissenhaften Ernst erkennt, mit welchem das Reich ihre Lage befriedigend zu gestalten bestrebt ist, desto mehr wird sie sich der Gefahren bewußt werden, die ihr aus der Geltendmachung maß- loser und unerfüllbarer Anforderungen erwachsen müssen. In der gerechten Fürsorge für die Arbeiter liegt die wirksamste Stärkung der Kräfte, welche wie ich und Meine hohen Ver- bündeten berufen und willens sind, jedem Ver- suche, an der Rechtsordnung gewaltsam zu rütteln, mit unbeugbarer Entschlossenheit entgegenzutreten.

Feuilleton.

19)

Freunde in der Noth.

Erzählung von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Da klopfte es plötzlich an der Thüre. Christian fuhr zusammen, es war ihm jaust, als müsse in diesem Augenblicke die Antwort seiner inhalts- schweren Frage erscheinen.

Er öffnete rasch die verriegelte Thüre und stuchte, als er den Prinzipal erblickte.

„Es ist Besuch für Sie gekommen, lieber Herr Waldmann!“ sprach dieser. „Ich möchte Sie vorbereiten, eine Ueberraschung —“

„Es was, vorbereiten!“ tönte eine lustige Stimme hinter dem Prinzipal. „Christian Waldmann's Nerven sind von Antertau, die reißten nicht bei jeder kleinen Ueberraschung entzwei.“

„Daf Jvarsen!“ rief Christian, außer sich vor Freude, und lag an des Freundes Brust.

„Der trockene Philister ist ja erregt wie ein Bachfisch!“ lachte Dlaf, dessen schönes Gesicht die tropische Sonne gebräunt hatte.

„D. ipotte jetzt nicht!“ bat Christian, weich wie ein Kind, indem er ihn in sein Zimmer zog.

Der Prinzipal hatte sich lächelnd entfernt.

„Komm, laß dich beschauen, altes Haus!“ fuhr Dlaf unbekümmert fort, ihn lächelnd von oben bis unten betrachtend. „Hast dich, meiner Treu! in den sechs Jahren fast gar nicht ver-

ändert, nur ein wenig modernisiert im Anstrich, das ist Alles.“

„Noch immer die alten Augen.“ fuhr er nach einer kleinen Pause mit einer leichten Bewegung in der Stimme fort. „Komm, Christian, laß dich noch einmal umarmen und dir sagen, daß ich auf dem weiten Erdenrund keine treuere Seele gefunden habe als dich, du viereckiger Geselle!“

Dlaf warf seinen Hut in einen Winkel und sich selber auf das Sopha, während Christian eine Flasche Wein besorgte und sich dann ihm gegenüber niederließ.

Jvarsen meinte, sich eine Cigarette anzuzünden: „Man pflegt zu sagen, die Vernunft käme mit den Jahren, bei mir will das nicht zutreffen, obgleich der Bart schon lange den Mann ver- kündigt. Weiß der Kukuk, Christian, wie es zu- geht, aber es ist mir rein unmöglich, das Leben so richtig zu nehmen, wie du es thust; ich komme mir alsdann so langweilig und nüchtern vor, daß ich vor mir selber ein gelindes Grouen empfinde. Apropos! Was macht dein Töchterlein?“ setzte er, sich behaglich zurücklehnd, hinzu.

„Sie wird reizend, die kleine Ingeborg!“ lächelte Christian, der Gedanke an sie verklärte sein ganzes Gesicht.

„Wie alt ist sie nun schon?“

„Sechs Jahre noch meinem Dafürhalten.“

„Nach deinem Dafürhalten!“ lachte Dlaf laut und fröhlich auf. „Röflich, — sie verspricht wohl sehr schön zu werden?“

„Ich glaube wohl,“ nickte Christian ernst.

„Ich hätte sie freilich ebenso lieb, wenn sie auch grundhäßlich wäre.“

„Davon bin ich überzeugt, obgleich mir häßliche Kinder, groß und klein, zuwider sind. Sie wird also schön, die kleine Ingeborg! Gut, dann warte ich noch ein Duzend Jahre und werde alsdann dein Schwiegerjohn.“

Jetzt lachte Christian, der diese Idee gar zu komisch fand. „Weißt du auch ebenso gewiß, ob Ingeborg dich alten Knaben alsdann mag?“ fragte er heiter.

„Ob die Kleine mich alsdann mag?“ rief Dlaf wegwerfend. „Sieh' mich an, Philister, und urtheile, wie ich geworden bin in den letzten sechs Jahren.“

Christian schaute ihn wohlgefällig an und antwortete dann völlig neidlos: „Du warst immer ein hübscher Bursche, jetzt aber bist du ein wirklich schöner Mann.“

Dlaf strich sich lächelnd den schönen Vollbart und sagte:

„Ich danke dir, Bruder! Dies Kompliment aus deinem Munde könnte mich lächerlich eitel machen, wenn ich nicht zu gleicher Zeit wüßte, daß du einen mangelhaft ausgeprägten Schönheits- sinn besähest. Doch das bei Seite, Christian! Urtheile nun weiter, was 12 Jahre mir groß anhaben können; ich bin alsdann 37—38 Jahre alt, ein Mann in den besten Jahren, jaust gefest genug, ein junges Mädchen durch die Irrsiale des Lebens zu leiten.“

„Ach, Dlaf Jvarsen,“ lachte Christian gut- mützig, „darüber wollen wir uns nicht streiten.“

— Immerhin kann es sich bei dieser Reform nur um solche Maßnahmen handeln, welche ohne Gefährdung der vaterländischen Gewerthätigkeit und damit der wichtigsten Lebensinteressen der Arbeiter selbst ausführbar sind. Unsere Industrie bildet nur ein Glied in der wirtschaftlichen Arbeit derjenigen Völker, welche an dem Wettbewerb auf dem Weltmarkte Theil nehmen.

Mit Rücksicht hierauf habe Ich es Mir angelegen sein lassen, unter den in gleichartiger Wirtschaftslage befindlichen Staaten Europa's einen Austausch der Meinungen darüber herbeizuführen, bis zu welchem Maße sich eine gemeinsame Anerkennung der gesetzgeberischen Aufgaben bezüglich des Arbeiterschutzes feststellen und durchführen läßt. Es verpflichtet Mich zu dankbarer Anerkennung, daß diese Anregung bei allen beteiligten Staaten und besonders auch dort eine gute Stätte gefunden hat, wo der gleiche Gedanke bereits angeregt und seiner Ausführung nahe gebracht war. Der Verlauf der hier versammelt gewesenen Internationalen Konferenz erfüllt Mich mit besonderer Befriedigung. Ihre Beschlüsse bilden den Ausdruck gemeinsamer Anschauungen über das wichtigste Gebiet der Kulturarbeit unserer Zeit. Die darin niedergelegten Grundsätze werden, wie Ich nicht zweifle, fortwirken als eine Aussaat, die mit Gottes Hilfe zum Segen der Arbeiter aller Länder aufgehen und auch für die Beziehungen der Völker untereinander nicht ohne einigende Frucht bleiben wird.

Die dauernde Erhaltung des Friedens bildet unausgesetzt das Ziel Meines Strebens. Ich darf der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß es Mir gelungen ist, bei allen auswärtigen Regierungen das Vertrauen zu der Zuverlässigkeit dieser Meiner Politik zu befestigen. Mit Mir und Meinen hohen Verbündeten erkennt es das deutsche Volk als die Aufgabe des Reiches, durch Pflege der zu unserer Vertheidigung geschlossenen Bündnisse und der mit allen aus-

wärtigen Mächten bestehenden freundschaftlichen Beziehungen den Frieden zu schützen, um Wohlfahrt und Gerechtigkeit zu fördern. Zur Durchführung dieser Aufgabe aber bedarf es der seiner Stellung im Herzen Europa's entsprechenden Heeresmacht. Jede Verschiebung der Machtverhältnisse gefährdet das politische Gleichgewicht und damit die Gewähr für den Erfolg der auf die Erhaltung des Friedens gerichteten Politik. Seitdem die Grundlagen unserer Heeresverfassung für einen bestimmten Zeitraum festgestellt sind, haben sich die Heereseinrichtungen unserer Nachbarstaaten in unvorhergesehenem Maße erweitert und vervollkommen. Zwar ist auch bei uns nichts unterlassen worden, um unsere Wehrkraft, soweit dies innerhalb der gesetzlich gezogenen Schranken möglich war, zu stärken. Gleichwohl war das, was in dieser Beziehung geschehen konnte, nicht hinreichend, um eine Verschiebung der gesammten Lage zu unseren Ungunsten auszuschließen. Eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke und eine Vermehrung der Truppenteile, insbesondere für die Feldartillerie, darf nicht länger hinausgeschoben werden. Es wird Ihnen eine Gesetzesvorlage zugehen, nach welcher die notwendige Verstärkung des Heeres mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft treten soll.

Die in Ostafrika eingeleitete Aktion zur Unterdrückung des Sklavenhandels und zum Schutz der deutschen Interessen hat, dank der aufopfernden Thätigkeit der dorthin gesandten Offiziere und Beamten, während der letzten Monate Fortschritte gemacht. Der vollständigen Wiederherstellung der Ruhe in jenen Gebieten darf in nächster Zeit entgegenzusehen werden. Die dadurch entstehenden Kosten werden durch eine Nachtragsbewilligung zu decken sein.

Der Reichshaushalt für das laufende Rechnungsjahr bedarf schon wegen der erwähnten Vorlagen einer entsprechenden Ergänzung. Außerdem aber kann die schon längst in Aussicht genommene und immer dringender gewordene Befoldungsverbesserung für einen Theil der

Reichsbeamten nicht länger verzögert werden. Der Ihnen vorzulegende Nachtrag zum Reichshaushaltsplan wird Ihnen Gelegenheit geben, Ihr Interesse an der gerechten und wohlwollenden Befriedigung dieses Bedürfnisses zu betheiligen.

Wenn die Ihnen hierdurch obliegenden Arbeiten zu einem gedeihlichen Abschlusse gelangen, so werden damit neue, feste Bürgschaften für die innere Wohlfahrt und die äußere Sicherheit des Vaterlandes gewonnen werden. Möge es uns beschieden sein, dieses Ziel in gemeinsamer Arbeit zu erreichen."

Die Verlesung der Thronrede wurde mehrmals durch lebhaften Beifall unterbrochen, namentlich bei dem Passus über die Fürsorge für die Arbeiter, bei der Stelle über die Entschlossenheit der verbündeten Regierungen, jedem Versuche einer gewaltsamen Störung der Rechtsordnung entgegenzutreten, ferner bei dem Passus über die Friedenspolitik des Kaisers und demjenigen über eine Verbesserung der Befoldung der Unterbeamten. Nachdem Seine Majestät der Kaiser geendigt hatte, erklärte der Reichskanzler den Reichstag für eröffnet. Der bayrische Gesandte Graf Lerchenfeld brachte ein wiederum mit begeisterten Zurufen beantwortetes Hoch auf Seine Majestät den Kaiser aus. Die Diplomatenloge war dicht besetzt.

Berlin, 6. Mai. Das Präsidium des Reichstags wird wohl wie folgt gebildet werden: Präsident Levetzow, konj.; Vizepräsident Bagern oder Schönborn (da man statt Ballestrem einen Süddeutschen wünscht); 2. Vizepräsident Baumbach, freis. (statt Hänel).

* Die deutsche Mission nach Marokko, welche dazu bestimmt war, den neuernannten deutschen Vertreter dort einzuführen und gleichzeitig Gesandte des Kaisers an den Sultan zu überbringen, hat am 27. April ihren feierlichen Einzug in Fez gehalten und die glänzendste Aufnahme gefunden. Jedenfalls wird der Vorgang auch dazu dienen, die Beziehungen zwischen Deutschland und dem Sultanat Marokko,

Sage mir lieber, wie es jetzt mit dir steht, ich dachte, nach deinen Briefen zu urtheilen, du würdest dir nächstens den eigenen Herd gründen und dann heirathen."

"Ja, das dachte ich auch, Bruder Christian," versetzte Olaf, seine Cigarre mit feltjamer Heftigkeit fortzuschleudernd, während die Brauen sich leicht zusammenzogen. "Aber so geht's mit unserer Planmacherei, wir bauen Kartenhäuser der Zukunft, das Gebäude steht schon bedächtig da, ein kleiner Stoß des Schicksals, und die Geschichte fällt zusammen. So ging es mir drüben. Zwei schwarze Augen hatten's mir angethan, prächtige Augen, wie die Sterne des Südens. Ich Thor dachte an's Heirathen, ohne zu bedenken, daß die Ehe das Grab der poetischen Liebe sei; mein Kartenhaus stürzte zusammen, und die Geschichte war aus."

"Du bist also verheirathet?" fragte Christian überrascht.

"hm, wie man's nehmen will," versetzte Olaf, sich ruhig eine zweite Cigarre anzündend. "Ich war ein Thor und mußte dafür büßen. Lassen wir die Geschichte, Christian!" setzte er mit ungewöhnlichem Ernste hinzu, "sie ist begraben, soll begraben sein in den Fluthen des Oceans — jetzt bin ich frei!"

"Und bleibst hier?"

"Vorläufig ja, doch hoffentlich nicht allzu lange. Es treibt mich wieder fort aus dem kalten Norden. Du aber, Christian, willst du für diese Firma leben und sterben, ohne jemals daran zu denken, auf eigenen Füßen zu stehen?"

"Das muß ich meinem Schicksal und der Zeit überlassen," erwiderte dieser ruhig. "Aber, nein, nein, wie konnte ich das nur vergessen?" fuhr er erregt empor. "Bruder! Dich hat die Vorsehung mir zur rechten Minute gesandt, jetzt gerade, da ich deines Rathes so sehr bedurfte!"

"Herrgott, was ist denn geschehen?"

"Mein Onkel Jensen hat geschrieben."

"Ah! ihr guten Geister! Dann sieht ihm irgend ein Messer an der Kehle!" rief Olaf, wirklich erschauert. "Erzähle!"

Christian reichte ihm statt aller Antwort das kurze Schreiben des Onkels, welches Olaf rasch durchflog.

"Es gibt eine waltende Nemesis auf Erden!"

sprach er, das Schreiben auf den Tisch legend, mit feierlichem Ernst. "Vor dieser Thatfache verstummt mein Alles verspöttelnder Humor. Was willst du beginnen, Christian?"

"Ich weiß nicht, Bruder, du wirst meine Rathlosigkeit begreifen."

"Vollständig, das heißt, wenn du den Onkel haßest."

"Wo denkst du hin?" rief Christian lebhaft.

"Er hat mich beleidigt, beschimpft, aber ich vergab es ihm längst, ist er doch unglücklicher als ich."

"Ja wohl, er war es stets, ein recht unglücklicher Mann. Meine Frage war überflüssig, du bist keines Hoffes fähig, würdest sogar Seiner Herrlichkeit dem Prokuristen Alles vergeben, was er an dir gesündigt."

"Es ist möglich."

"Nein, es ist gewiß, dein Inneres zeigt mir keine Falte. Du packst also auf und reiseft lieber heute als morgen nach Bergen, das ist gar keine Frage, Kind."

"Ja, wenn das so leicht ginge!"

"Es muß gehen, was kann dich hindern? Dein Prinzipal? Er wird dir nichts in den Weg legen, da er dein begeisterter Verehrer ist."

"Eben deshalb, wenn dein Ausdruck auch nicht paßt. Ich kann und darf ihn nicht in eine solche Verlegenheit stürzen, zumal der zweite Buchhalter, welcher ebenfalls meinen Platz einnehmen könnte, schwer krank darnieder liegt. Wenn ich auch nicht daran zweifle, daß er über kurz oder lang zehn solcher Prokuristen wie ich finden dürfte —"

"Du sprichst, wie du es verstehst, mein Sohn!" unterbrach ihn Olaf Ivarsen mit unverwundlichem Humor. "Als wenn ein solches Amt nicht durch erprobte Pflichttreue erworben werden müßte. Doch gleichviel, du mußt hin. Schreibe dem hüßfertigen Jakob Jensen nur auf der Stelle zwei kurze Zeilen, des Inhalts: 'In acht Tagen bin ich bei dir!' — für das Uebrige laß mich sorgen."

Christian schüttelte zweifelnd den Kopf, doch mußte er wohl oder übel gehorchen. Olaf verstand es, in der ersten Minute schon wieder ihn völlig zu beherrschen.

"Menschen von deinem Kaliber," sprach er,

während Christian schrieb, "müssen ohne Umstände zu ihrem Glück gezwungen werden. So skeptisch ich auch bin, muß ich doch annehmen, daß der Herrgott mir mein Schicksal nur deshalb geschickt hat, um mich heimzutreiben und dein Rathgeber zu sein. Es ist eigentümlich, aber Thatfache, und wie der große Sancho Pansa so treffend sagt: 'Wenn's ist, wird's sein können,' so nehme ich die merkwürdige Wandlung deines Onkels ohne Strudel hin, da sie einmal ist. Jakob Jensen würde so etwas nicht schreiben, wenn's nicht wäre, das ist 'so zu sagen', wie der selige Martin Greenquist sich schonrednerisch ausdrückte, der Wille des Himmels. Unterwerfen wir uns demselben, Christian Waldmann!"

"Was aber soll ich meinem Prinzipal sagen, Olaf Ivarsen?" fragte Christian, welcher mit einem Seufzer seinen Brief an den Onkel zusammenfaltete.

"Laß das gefälligst meine Sorge sein, Sohn! Ich spreche mit deinem Prinzipal und arrangire die Sache zur allseitigen Zufriedenheit. Punktum!"

Christian ergab sich seufzend in sein Schicksal. Er wäre im Grunde doch am liebsten hier in seiner Stellung, welche ihm so überaus lieb geworden, geblieben, der Gedanke an den finsternen Onkel erregte in ihm trotz der Umwandlung desselben eine merkwürdige Beklemmung, obgleich er doch, ohne es zu verrathen, ein wenig neugierig war.

Olaf Ivarsen sprach noch in derselben Stunde mit dem Prinzipal und bot sich selber als Stellvertreter des Freundes an, so lange natürlich, bis der zweite Buchhalter oder ein Anderer ihn ablösen würde, ein Opfer, das Christian durchaus nicht annehmen wollte; jedoch wurde er schließlich wie gewöhnlich durch des Freundes Uebergewicht dazu gezwungen.

Acht Tage brauchte Olaf, um sich einigermaßen in die Geschäftsverhältnisse hineinzuarbeiten, während welcher Zeit er Christians fleißiger und aufmerksamer Schüler war, und als diese Frist veronnen, brachte er den Freund nach dem bereitliegenden Dampfschiffe und winkte dem davonbrausenden Schiffe noch lange ein Lebewohl nach.

(Fortsetzung folgt.)

die namentlich auf handelspolitischem Gebiete von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit sind, noch mehr zu festigen und inniger zu gestalten. Die voraussichtlich in diesen Tagen zum Abschluß gelangende Kolonialvorlage für den Reichstag dürfte eine Kreditforderung von etwa 4 Mill. Mark enthalten. Es handelt sich dabei, dem Vernehmen nach, um die Befolgung für eine als notwendig erkannte bestimmte Besatzungszahl; ferner um einige Dampfbaracken und Schaluppen für die Beobachtung des gesamten ostafrikanischen Küstengebietes; ferner um die weitere Anlage von befestigten Stationen und zwar nicht allein an der Küste (denn dort sind die betreffenden Stationen bereits vollendet), sondern auch von der Küste zu dem Seengebiet. Hierin ist das Personal zur Anlage gewisser Telegraphenlinien mit einbezogen. Die Hauptkonstrukteure für diese Linien sollen bereits unterwegs sein. In der Kreditforderung wird auch der Anschlag für die Uniformierung der Kolonialtruppen enthalten sein. Diese Uniformierung hat erst jetzt definitiv festgestellt werden können, nachdem man die Erfahrungen der letzten Expeditionen gegen Buschiri und Baana-Heri mit in Rechnung gezogen. Danach hat man sich für alle Uniformstücke, wie für die gesamte Leibwäsche für Baumwolle entschieden und die Wolle vollständig verworfen. Ferner ist positiv der Korzhelm mit kurzem Nackenschirm und weißem Ueberzug allgemein als Kopfbedeckung angenommen worden. Als Schuhzeug wurde der Leinwand-Schnürschuh (aus Segeltuch) mit einem schmalen Lederrand und einer mitteldünnen Sohle adoptirt, dazu wurde eine Gamasche, welche das Kniegelenk gänzlich freiläßt, konstruirt.

In Westfalen hat sich ein neuer Verband der Bergarbeiter gebildet, welcher am Sonntag in Bochum seine konstituierende Versammlung abhielt. In derselben wurde ein Statut angenommen, demzufolge Sozialdemokraten als Leiter wie als Mitglieder des Verbands ausgeschlossen sind. Mit diesem bemerkenswerthen Beschlusse haben die wiederholt unternommenen Versuche der Sozialdemokraten, die westfälischen Bergleute allmählich zu sich herüberzuziehen, eine energische Abwehr seitens

der letzteren erfahren und kann dies die Sympathien des großen Publikums für die Bergarbeiterschaft Westfalens nur erhöhen.

Oesterreichische Monarchie.

In Wien wurden am Sonntag die vor einer Woche abgebrochenen Ministerkonferenzen fortgesetzt. An ihnen nahmen der Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, welcher zugleich den Vorsitz führte, ferner der österreichische Ministerpräsident Graf Szechenyi, der österreichische Finanzminister Dr. v. Dunajewski, der Marinekommandant v. Sternck, der Generalintendant Roedenzau und ungarischerseits Ministerpräsident Graf Szapary, Finanzminister von Beckere und Sektionschef Graf Szechenyi Theil. Am Montag fand ebenfalls eine gemeinsame Minister Sitzung statt, welcher der Kaiser selbst präsidirte. Ueber die erzielten Beschlüsse — es handelte sich um die endgiltige Feststellung der Ziffer für die Bedürfnisse des Heeres und der Marine — verlautet noch nichts Bestimmtes.

Frankreich.

Der große Arbeiter-Ausstand im nördlichen Frankreich weist noch immer einen sehr bedrohlichen Charakter auf. Das ganze Streikgebiet ist militärisch besetzt, aber trotzdem kommen täglich förmliche Gefechte zwischen dem Militär und den von anarchistischen Sendlingen aufgewiegelten Arbeitern vor und gibt es hierbei zahlreiche Verwundete. Den Ausgangspunkt der ganzen Bewegung bildet die Forderung der streikenden Arbeiter nach Verkürzung der täglichen Arbeitszeit, welche die Industriellen von Roubaix und Tourcoing nicht bewilligen zu können glauben, so lange nicht eine internationale Verständigung hierüber erzielt sei. Es heißt, die Arbeitgeber wollten die Vermittelung der Regierung in Anspruch nehmen.

Vereins-Nachrichten.

1. Durlach, 5. Mai. Dieser und jener Verein sucht seine Mitglieder hin und wieder durch eine Abendunterhaltung zu eröfnen. Es ist schon eine lange Zeit, daß der hiesige Männergesangsverein seinen Mitgliedern in dieser Beziehung nicht mehr geboten hatte, aber desto amüsanter sollte die gestrige Abend-

unterhaltung in Eglau's großer Halle werden. Der Männerchor eröffnete durch das Lied „A Blümel und a Herz“ den Reigen. Das Lustspiel „Turnerlist“ wurde von den Herren Dill, Jung und Schöner ganz vorzüglich gegeben und setzte wegen seiner Originalität die Lachmuskeln der Zuhörer in lebhafteste Bewegung. Besonders gelungen dabei war die ausgezeichnete Charakterisirung des Affen bezw. Wandrill durch Herrn Dill. Die beiden Damen Fräulein Reiter mit ihrer sympathischen Erscheinung und Frau Konhal dürfen ihrer vortrefflichen Leistungen wegen nicht unerwähnt bleiben. Beide Damen gaben sich alle Mühe, um das Publikum zu befriedigen und ernteten dafür auch lebhaften Beifall. Der „Schöne August“, vorgetragen von Herrn Jung, wirkte in sehr günstiger Weise, ebenso das Lustspiel „Robert und Vertram“, bei dem die Herren Enzmann, Hölzinger, Jung und Pfister engagirt waren. Herr Pfister erfreute sich bei seinen verschiedenen Vorträgen stets eines guten Erfolges. Die Gesänge des Männerchores waren glatt und zeigten eine sehr gute Schulung und ist hier auch der aufopfernden Mühe des Herrn Dirigenten Zimmermann zu gedenken. Mit dem heutigen Abend hat der Männergesangsverein gezeigt, daß er in keiner Beziehung hinter einem andern Verein zurücksteht. Noch lange werden die unterhaltenden Stunden im Andenken der Teilnehmer bleiben. Wie ich höre, beabsichtigt der hiesige Turnverein das originelle Programm demnächst gleichfalls zur Aufführung zu bringen, und wünsche ich demselben ein ebenso gutes Gelingen und dieselben genutzreichen Stunden.

Großh. Hoftheater in Karlsruhe.

Donnerstag, 8. Mai. 60. Abonnements-Vorstellung. Die Geschwister, Schauspiel in 1 Akt von Goethe. — Der Tarsiff, Lustspiel in 5 Akten von Molière. Frei übersezt von Ludwig Fulda. Anfang 7 Uhr.

Freitag, 9. Mai. 61. Abonnements-Vorstellung. Gar und Zimmermann, komische Oper in 3 Aufzügen. Musik von Albert Vorzing. Anfang 7 Uhr.

Wegen plötzlich eingetretener Heiserkeit des Herrn Alvarn wird die Vorstellung „Lohengrin“ bis auf Weiteres verschoben. Die bereits gelösten Eintrittskarten und die gemachten Vormerklungen, soweit solche berücksichtigt werden konnten, behalten, wenn nicht Abbestellung erfolgt. Gültigkeit für die an einem der nächsten Tage stattfindende Lohengrin-Aufführung.

Die Aufnahme von Zöglingen in die Blindenerziehungsanstalt zu Ivesheim betr.

Nr. 6317. Auf Beginn des kommenden Schuljahres — im Laufe des Monats Juli — werden in der Blindenerziehungsanstalt zu Ivesheim eine Anzahl Plätze für Zöglinge frei werden.

Aufnahmefähig sind körperlich gesunde und bildungsfähige blinde Kinder, welche das achte Lebensjahr zurückgelegt und das elfte noch nicht überschritten haben.

Eltern und Vormünder solcher Kinder werden aufgefordert, etwaige Anmeldungen bei dem Verwaltungsrath der Blindenerziehungsanstalt Ivesheim zu Mannheim einzureichen.

Die Ortsschulbehörden werden veranlaßt, die ersteren auf dieses Ausschreiben besonders aufmerksam zu machen.

Karlsruhe den 16. April 1890.

Großherzoglicher Oberschulrath:

A. A.:
Becherer.

Die Feuerschau pro 1890 betreffend.

An die Bürgermeisterämter des Bezirks:

Nr. 8712. Die Bürgermeisterämter erhalten mit nächster Post oder mit nächstem Boten die Feuerschautabelle für das Jahr 1890 mit der Auflage, die Einträge den beteiligten Hauseigentümern oder den Stellvertretern nach Maßgabe des §. 20 der Verordnung des Großh. Ministeriums des Innern vom 23. Dezember 1880, die Feuerschau betreffend, unter ausdrücklicher Hinweisung auf die Bestimmungen in §. 10 Abs. 2 a. b. c. sofort urkundlich zu eröffnen, die stattgehabte Eröffnung in der Tabelle zu beurkunden und innerhalb 14 Tagen wie geschehen hierher anzuzeigen, auch gleichzeitig etwaige Einsprüche oder Fristverlängerungsgesuche unter Anschluß eines Auszugs aus der Tabelle mit entsprechendem Beibericht vorzulegen.

Die Tabellen sind bis zur Nachschau zur Einsicht der Hauseigentümer durch die Bürgermeisterämter aufzubewahren, welche sich auch angelegen sein lassen werden, auf Befragen die Auflagen noch näher zu bezeichnen und etwaige Zweifel zu beseitigen.

Den auswärts wohnenden Eigentümern sind bezügliche Auszüge aus den Feuerschautabellen durch die Bürgermeister ihres Wohnorts zu eröffnen.

Durlach den 1. Mai 1890.

Großherzogliches Bezirksamt:

Erleben.

Die Unfallanzeigen betreffend.

Nr. 8671. Die landwirthschaftlichen Betriebsunternehmer werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie nach §. 55 des Unfallversicherungsgesetzes verpflichtet sind, von jedem in einem versicherten Betrieb vorkommenden Unfall, durch welchen eine in demselben beschäftigte Person getödtet wird oder eine Körperverletzung erleidet, welche eine Arbeitsunfähigkeit von mehr als 3 Tagen oder den Tod zur Folge hat, binnen zwei Tagen bei der Ortspolizeibehörde schriftlich oder mündlich Anzeige zu erstatten.

Betriebsunternehmer, welche die Anzeige nicht rechtzeitig erstatten, können nach §. 124 des Gesetzes von dem Vorstand der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft mit Geldstrafe bis zu 300 M. belegt werden.

Die Bürgermeisterämter haben dieses in ihren Gemeinden verkünden zu lassen. Die Bürgermeisterämter werden darauf hingewiesen, insbesondere bei den in land- und forstwirthschaftlichen Klein- und Mittelbetrieben vorkommenden Betriebsunfällen im Falle der Säumniß die Anzeigepflichtigen zur Einreichung der Anzeige zu veranlassen, wozu sie um so mehr in der Lage sind, als nach §. 16 Abs. 2 der Verordnung vom 25. Juni 1888, die Ausführung der Unfall- und Krankenversicherung betreffend, die Einreichung der Anzeige an das Bezirksamt in der Regel durch Vermittelung des Bürgermeisteramts zu geschehen hat.

Durlach den 4. Mai 1890.

Großherzogliches Bezirksamt:

Erleben.

[Durlach.] Die in Nr. 53 d. Bl. ausgeschriebene Versteigerung von Harz und Bindfaden in der hiesigen Güterhalle am 10. d. Mts. findet nicht statt.

Großh. Bahnverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Verteilung der Maikäfer betreffend.

[Durlach.] Die Güterbesitzer der Gemarkung werden hiermit unter Strafandrohung aufgefordert, die an ihren Bäumen, Hecken und Gestrüchern befindlichen Maikäfer mindestens alle 2 bis 3 Tage in den Morgenstunden von 5-8 Uhr

abzuschütteln, einzusammeln und im städtischen Holzhof jeweils Vormittags 10 oder Abends 5 Uhr abzuliefern. Für 2 Liter abgelieferter Maikäfer wird eine Prämie von 5 Pfennig aus Gemeindemitteln bezahlt.

Durlach, 7. Mai 1890.

Das Bürgermeisteramt:

H. Steinmetz.

Siegrist.

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Keller und Speicher, ist auf 23. Juli zu vermieten. Näheres im Gasthaus zum Ochsen.

Grözingen.
 Liegenschafts-Versteigerung.
 Der Theilung wegen lassen die Erben des verstorbenen Landwirths Philipp Jakob Wagner von hier am

Montag den 12. Mai,
 Nachmittags 2 Uhr,
 im Rathhause dahier mit ober-
 vormundtschaftlicher Genehmigung
 öffentlich zu Eigenthum versteigern,
 wobei der Zuschlag sogleich erfolgt,
 wenn der Anschlag oder mehr ge-
 boten wird:

1.
 Lgrb. Nr. 822. Ein einstöckiges
 Wohnhaus mit Scheuer, Stall,
 Schweinställen, Holzremise, zus.
 3 Ar 97 Meter umfassend, im
 Unterbierthel dahier, neben Josef
 Palm und Wilhelm Giese, taxirt
 zu 5000 M.

2.
 Lgrb. Nr. 813. 3 Ar 11 Meter
 Hausgarten (Booploch) im Unter-
 bierthel dahier, tax. 600 M.

3.
 Lgrb. Nr. 1778 u. 3718. 17 Ar
 43 Meter Acker in den Gewannen
 Ringelberg und alte Reuth, taxirt
 zu 165 M.

4.
 Lgrb. Nr. 7413 u. 6979. 30 Ar
 55 Meter Wiesen in den Gewannen
 Geroldshof und Krumentwiesen,
 taxirt zu 850 M.

Grözingen, 5. Mai 1890.
 Das Bürgermeisteramt:
 Chr. Wagner.
 Wolk. Rathschreiber.

Fahrniß-Versteigerung.
 [Durlach.] Glaser Friedrich
 Waag Wtb. läßt

Montag den 12. Mai,
 Nachmittags 2 Uhr,
 in ihrem Wohnhause Herrenstraße
 Nr. 6 gegen Baarzahlung öffentlich
 versteigern:

Ein vollständiges Glaserhandwerk-
 zeug, 4 Hobelbänke, 2 Blei-
 züge, 1 Föhchen Kitt, Blei,
 Spiegel, Glas, Porträts, Gold-
 leisten und Laternen, 6 Paar
 Jaloufieläden, eine Parthie
 forlene Dielen, ferner 1 großer
 Wagen, 1 Rübenmühle, Foh-
 und Bandgeschirr aller Art
 und sonst verschiedene Gegen-
 stände,

wozu Liebhaber eingeladen werden.
 Durlach, 7. Mai 1890.
 H. Enzmann, Waisenrichter.

[Durlach.] Johana Meier läßt
Donnerstag den 8. Mai,
 Vormittags 9 Uhr,

in der Behausung Pfingstortstadt 57
 folgende Fahrnisse öffentlich ver-
 steigern:

1 gute Fabrik, 1 Pflug, 1 Egge,
 1 Futterfahrmaschine, 1 Rüben-
 mühle, 1 kleiner Wagen, einige
 Zentner Heu und Stroh und
 sonst noch verschiedene Gegen-
 stände.

[Durlach.] Bringe mein
Möbel- & Spiegelager
 in empfehlende Erinnerung.

Karl Altfelix,
 Schreinermeister.

Königsstraße 3 ist eine Wohnung
 im 2. Stock von 1 Zimmer mit
 Küche und Speicher zu vermieten.

Tagelöhner-Gesuch.

Einige jüngere, kräftige Tag-
 löhner werden gesucht.
 Glacelederfabrik Durlach,
 Pfingstortstadt 28.

DEUTSCHER PHÖNIX,
BADISCHE & FRANKFURTER VERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT,
 (hervorgegangen aus dem „Badischen Phönix“),
 ersichert zu sehr günstigen und coulantem Bedingungen **Fahrnisse, Erntevorräthe, Waaren,**
Vieh u. das von der Staatsbrandkasse nicht versicherte **Gebäudefünfte** gegen Feuerschaden u. Blitz.
Die Haupt- & Bezirks-Agentur: Julius Loeffel, Hauptstrasse 18, Durlach.



Radfahrer-Verein Durlach.

Monatsversammlung.

Dieselbe findet nächsten Samstag, den
 10. d. M., Abends 9 Uhr, im Vereinszimmer statt.
 Durlach, 7. Mai 1890. Der Vorstand.
 P.S. Die Herren Mitglieder werden gebeten,
 ihre Maschinen mitbringen zu wollen.

Turnverein Durlach.

Gut Heil!

Sonntag den 11. d. Mts.
 findet unser diesjähriges
Anturnen
 statt, Zusammenkunft Punkt 3 Uhr
 im Lokal, Abends 8 Uhr Banket
 in Galou's Halle, wozu die ver-
 ehrlichen Mitglieder freundlichst ein-
 geladen werden.

Der Vorstand.



Heute
 (Donnerstag)
 wird
geschlachtet.
 Grüner Hof.
 Eine freundliche Wohnung von
 4-5 Zimmern, Küche, Zubehör und
 Gärtchen wird per sofort oder später
 zu mieten gesucht. Gest. Off.
 unter A. B. 10 an die Exp. d. Bl.

Milch

ist zu haben im
 Galkhaus zum Weinberg.

Öffentliche Dankagung.

Hiermit sagen wir der Feuer-
 versicherungs-Gesellschaft „Deutscher
 Phönix“ in Karlsruhe und besonders
 deren Vertreter Herrn Kaufmann
 Julius Loeffel in Durlach für das
 in jeder Beziehung rasche Eingreifen
 und für die prompte und rasche
 Auszahlung der durch das Brand-
 unglück vom 16. April d. J. fällig
 gewordenen Summe unsern herz-
 lichsten Dank. Wir können nicht
 unterlassen, insbesondere Herrn J.
 Loeffel in Durlach für sein rasches
 Erscheinen auf dem Brandplatz, für
 seinen demaligen Rath und seine
 sonstigen uneigennütigen Be-
 mühungen unsern verbindlichsten
 Dank auszusprechen und ihn bestens
 zu empfehlen.
 Grözingen, 3. Mai 1890.
 Karl Fr. Arheidt und Frau.

Garantirt reiner

Blüthenhonig

ist stets zu haben bei
 Wilhelm Wagner
 am Markt.

Dankagung.

[Durlach.] Für die vielen
 Beweise herzlicher Theilnahme
 an dem nach kurzer Krankheit
 erfolgten Tode unseres un-
 vergeßlichen, guten Kindes

Rosa,

sowie für die zahlreichen Blumen,
 womit ihr Sorg geschmückt
 wurde, sagen wir unsern herz-
 lichsten, innigsten Dank.

Durlach, 7. Mai 1890.
 Friedrich Alenert
 und Frau.

Stadt Durlach.

Standesbuchs-Auszüge.

Geboren:

7. Mai: Max Jakob Johann, Vater
 Jakob Weiler, Landwirth.

Redaktion, Druck und Verlag von W. Topp, Durlach.

Niemand
 verküme die Gelegenheit, seinen Bedarf auf Pfingsten in
 fertigen Herren- und Knaben-Kleidern bei mir zu
 decken, denn ich verkaufe von heute an:
Einige Hundert complete Anzüge
 in Buckskin, Kammgarn, Velour und Waschstoffen zu 10, 11,
 12, 14, 15, 16, 18, 20, 22, 23, 25 bis 40 Mark.
einige Hundert Jünglings- & Knaben-Anzüge
 in Buckskin, Tricot, Flonell und Waschstoffen zu 3½, 4, 4½,
 5, 5½, 6, 7, 8, 9, 10, 11 bis 18 Mark.
einige Hundert Buckskin-Jackets & Joppen
 auch in Waschstoffen zu 2, 2½, 3, 4½, 5, 6, 7, 8, 9 bis 14 Mark.
einige Hundert Stoff- & Buckskin-Hosen
 zu 3½, 4, 4½, 5, 6, 7, 8, 8½, 9 bis 15 Mark.
einige Hundert Sommer-Waschkoffhosen
 schon von 2½ Mark an.
 Ferner: Sommer-Baletois, schwarze Anzüge, Gehrod-
 Anzüge, Pique-, Phantasie- & Buckskin-Weiten, Blousen für
 Knaben, Tricotböden, Arbeiter-Joppen, Arbeiter-Hosen und
 Englische-Hosen
 zu wirklichen Spottpreisen.
N. Breitbarth, Karlsruhe,
 im großen Laden der Kaiser- und Lammtstr.

HAGEL!!! ■ ■ ■ HAGEL!!!

Bis 1889: 5,553,000,000 Versicherungen.
Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.
 Zur Aufnahme von Hagelversicherungen empfiehlt sich — für die
 größte Gesellschaft der Welt — die Hauptagentur: **Julius Loeffel,**
 Bank-, Agentur- und Kommissionsgeschäft Durlach.
 ■ Bereits über 43 Mill. Mark Schäden wurden ausbezahlt. ■

Pferdezahnmais,

erst virginischen, neue Saat,
 empfiehlt

Karl Leukler.



Ein schwarzer,
 kleiner Spitzer-
 hund ist zu-
 gelassen und kann
 abgeholt werden bei
Christof Seiter in Söllingen.

Ein ordentlicher Junge, am
 liebsten vom Lande, der Lust hat
 die Schreinererei zu erlernen, kann
 sofort in die Lehre treten in der
 Bau- und Möbelschreinererei von A.
 Seckner, Kronenstr. 8, Karlsruhe.
 Kost und Wohnung im Hause.

GESUCHT

werden im ganzen Deutschen Reiche
 leistungsfähige Personen, welche über
 einen ausgedehnten Bekanntenkreis ver-
 fügen, behufs Uebergabe einer Agentur.
 Der abzusetzende Artikel ist allgemein
 beliebt und leicht verkäuflich.
 Offerten mit Angabe bisheriger Thätig-
 keit sub „Merkur“ an HAASENSTEIN &
 VOGLER in Frankfurt a.M.

Meine Wohnung befindet sich
 nunmehr **Adlerstraße 23.**
Josef Busch, Korbmacher.

Einige Tagelöhner

finden Beschäftigung an dem Bau
 im **Gaswerk Durlach.**

Wohnungs-Veränderung.

[Durlach.] Meine Wohnung be-
 findet sich jetzt **Mühlstraße 2**
 im Hause der Frau Acisfor Geh.

Karl Altfelix,
 Schreinermeister.

Ia.

Pferdezahnmais

und geschälte

Hirsens

empfeht billigt
Ludwig Reissner.

Feinste

Zwetschgen-Marmelade,

per Pfd. 40 Pfg., ist zu haben bei
Wilhelm Wagner
 am Markt.

Zu verkaufen ein Kanapee, mit
 Leder überzogen, und ein kleiner
 eiserner Herd
Ettlinger Straße 15.

Zwei Schreiner

finden sogleich Beschäftigung bei
Gustav May, Durlach.

Zimmer, ein möblirtes, ist
 sogleich zu ver-
 mieten **Kronenstrasse 15.**